

Bart Lootsma: Analoge Landschaft
Die Arbeit von Bas Princen und Milica Topalovic

„Tectonic is what relates to, causes, or is the result of structural deformation of the earth's crust. It implies an act of architecture and building, of construction of the landscape.“
 (Bas Princen, Milica Topalovic)

Bas Princen und Milica Topalovic haben in wenigen Jahren sowohl gemeinsam als auch individuell, aber auch in Zusammenarbeit mit anderen ein komplexes und reichhaltiges Œuvre aufgebaut, das so unterschiedliche Disziplinen wie Fotografie, Video, Kunst, Design, Architektur, Städtebau, Landschaftsarchitektur und Theorie umfasst. Ähnlich heterogen sind daher die Themen, mit denen Princen und Topalovic sich beschäftigen. Von Anfang an waren beide davon fasziniert, dynamische und heterogene räumliche Aktivitäten und Prozesse – das, was Henri Lefebvre den „Gelebten Raum“ nennt – zu verstehen.

Bas Princen wurde durch Fotos von an sich „unästhetischen“ Landschaften bekannt, welche Menschen zeigen, die verblüffenden Freizeitaktivitäten nachgehen und die in dem Buch „Artificial Arcadia“ publiziert wurden. Milica Topalovic war Mitbegründerin der Serbisch-Niederländischen Gruppe „Stealth“, die anfangs versuchte, die anarchischen Prozesse zu dokumentieren und zu analysieren, die aus der streng geordneten sozialistischen Stadt Belgrad nach dem Embargo eine scheinbar regellose wuchernde urbane Struktur machten. Die Analyse dieser Phänomene führte unter anderem zur Entwicklung einer neuen Software, die diese Prozesse simulieren kann.

tektonik

Nach wie vor setzen sich Princen und Topalovic mit Hilfe der unterschiedlichsten Disziplinen mit verschiedenen Phänomenen auseinander; ihr Interesse verschiebt sich vom gelebten Raum zu den räumlichen Bedingungen, die das Leben ermöglichen und letztendlich zum Entwerfen. Die Interdisziplinarität ist wichtig, weil in fast allen Projekten einige zentrale Begrifflichkeiten zurückkehren, die das Potential haben, Zusammenhänge zwischen Phänomenen zu schaffen, die auf den ersten Blick sehr unterschiedlich sind.

„Der Begriff Tektonik verbindet die scheinbar antagonistischen Sphären von Kunst und Technik in der Architektur,“ schreibt Hans Kollhoff in seinem Vorwort zu „Über Tektonik in der Baukunst“. Tektonik umfasst nicht nur alles, was mit der geologischen Deformierung der Erdkruste zu tun hat – sowohl mit dessen Folgen als auch mit dessen Ursachen –, sondern auch, was in und auf der Erde gebaut wird. Aus dem Griechischen kommend, bedeutet „tekton“ Tischler oder Zimmerer. Und weil es bei Sappho der Tischler ist, der die Rolle des Dichters annimmt, erzeugt die Tektonik auch noch die Poesie. Darüber hinaus hat Tektonik selbstverständlich mit Architektur zu tun, zuerst bei Aristoteles, als wissenschaftliche Systematisierung allen Wissens und später als die Kunst und Wissenschaft vom Bauen und Konstruieren.

Tektonik fasst buchstäblich die Heterotopien in der von Milica Topalovic entworfenen Architektur für die Ausstellung „Resonances“ zusammen, die Arbeiten von Künstlern zeigte, die als Forscher in der Jan-van-Eyck-Akademie in Maastricht arbeiteten. Was diese Künstler verband, ist die Art und Weise, wie sie eine Realität mittels einer anderen wahrzunehmen versuchten. Topalovic entwarf für beide Ausstellungsorte einen weißen, fast klassischen Ausstellungsraum. Im STUK in Leuven war es ein Modell im Maßstab 1:2 des Ausstellungsraums ARTIS in Den Bosch; im ARTIS war es umgekehrt. Der Raum zeigte außen seine improvisierte Konstruktion und Materialität, analog zu einigen Installationen von Bruce Nauman wie „Performance Corridor“ aus dem Jahr 1969 oder „Floating Room“ von 1972. Topalovic bot damit den ausgestellten Künstlern einen neutralen Rahmen und spielte selbst zugleich mit der Thematik der Ausstellung.

die haut der erde

Raoul Bunschoten, mit dessen Ideen Princen und Topalovic seit ihrem Studium am Berlage Institut in Rotterdam vertraut sind, spricht von einer ersten und einer zweiten Haut der Erde, die sich gegenseitig beeinflussen. Die erste Haut bestimmt weitgehend die zweite, die vom menschlichen Handeln bestimmt ist. Die zweite Haut schreibt ihre Handlungen in die erste ein und hinterlässt dabei Spuren, die die erste Haut für immer verändern. Im extremsten Fall sind das Ausgrabungen, Aufschüttungen und Bauten. Diese beeinflussen aber in einem ständigen Veränderungsprozess wieder den gelebten Raum. „Die Haut der Erde ist der Ort, wo wir leben,“ schreibt Bunschoten. Genau diese Übergänge und Ähnlichkeiten zwischen der ersten Haut der Erde und der zweiten sowie das Ineinanderfalten von natürlicher und menschlicher Tektonik sind die Themen, die einige von Princens neueren Fotoserien behandeln.

Bunschotens Auffassung finden wir auch wieder in den Analysen, die Princen und Topalovic von der niederländischen und österreichischen Landschaft gemacht haben. Die Landschaft wird anhand der menschlichen Eingriffe analysiert, die stattgefunden haben. In der niederländischen Landschaft um IJmuiden sind das unter anderem Dämme und Befestigungen (welche gegen das Meer oder feindliche Angriffe schützen sollten und sollen), Einschnitte (der Nordseekanal und die Häfen), alluvialer Sand (der durch den Golfstrom angeschwemmt wird und sich dort absetzt, wo er Widerstände findet), Inseln (aufgeschüttet oder übriggeblieben, nachdem die Umgebung abgegraben wurde) und Dünen (die als Ganzes durch den Wind verschoben wurden). Die Polder (künstliches Land, entstanden durch das Eindämmen von Seen und dem Meer, aus dem anschließend das Wasser abgepumpt wurde) sind auch noch zu erwähnen, und darüber hinaus die Dünen, die von vielen als natürlich angesehen werden, in Wirklichkeit aber als riesige Maschinen für den Wasserhaushalt fungieren. Nicht überraschend ist vielleicht, dass die Tektonik der niederländischen Landschaft weitgehend von menschlichen Eingriffen bestimmt ist. Überraschender ist jedoch, dass dies auch weitgehend für die Tiroler Alpen gilt. Land- und Forstwirtschaft, Minen, Lawinerverbauungen, Bunker, Kanalisationen, Stauseen, Wege und die Einrichtungen für Tourismus und Freizeit wie Skipisten und deren Infrastrukturen (Lifte, Hütten, Beschneiungsanlagen, Seen, Hotels, etc.) verändern große Teile der Landschaft, die inzwischen ebenso eine Kulturlandschaft ist wie die niederländische.

biotope

Princen und Topalovic konstatieren, dass viele dieser riesigen tektonischen Eingriffe – ob in den Niederlanden, in Tirol oder anderswo – nicht mehr den Zweck erfüllen, für den sie ursprünglich realisiert wurden. Stattdessen werden sie überwuchert oder nehmen neue Funktionen und Szenarien auf. Anders als ein Habitat, der ausschließlich von einer Population bestimmt wird, gleichen sie Biotopen: einheitliche Gebiete, die Raum für ein spezifisches und heterogenes Zusammenleben von Pflanzen, Tieren und Menschen formen.

Schon in den Fotos, die Princen in „Artificial Arcadia“ zeigt, ist zu sehen, dass die Umgebungen – Brachen, ehemalige Plantagenwälder und Industriegebiete –, in denen die Menschen ihren Sportarten und Hobbies nachgehen, nicht speziell dafür geschaffen wurden. Ganz gewiss wurden diese Landschaften auch nicht auf Grund ihrer Schönheit ausgesucht, sondern weil diese ähnlich wie ein Biotop die Voraussetzungen für diverse Sportarten und sonstige Aktivitäten bieten. Ähnlich verhält es sich auch mit den im Kommunismus geschaffenen Gebäuden und städtischen Räumen in Belgrad, die nach dem Embargo ihre vorgesehenen Funktionen verloren und anderwertig verwendet werden.

analoge landschaft

Insbesondere beim Entwurf nähern sich die Vorstellungen von Princen und Topalovic dem Diskurs der 1970er und 1980er Jahre an. Es geht dabei nicht nur oder vielleicht noch nicht einmal um Manfredos These, dass jede Architektur-Avantgarde letztendlich vom Kapitalismus absorbiert wird. Eine Fotoserie von Bas Princen setzt sich mit Gebäuden auseinander, die man als realisierte utopische Fragmente auf-

fassen kann. Anders als in den 1970er und 1980er Jahren sind Princen und Topalovic nicht so sehr an der Sprache der Architektur interessiert. Ähnlich wie bei dem an Aphasie leidenden Fotografen in Imogen Stidworthys Installation „I Hate“ auf der Dokumenta XII, zu der Topalovic 2007 die Architektur entwarf, muss die Sprache der Architektur mühsam neu gelernt werden.

Tatsächlich beinhalten die Arbeiten von Bas Princen und Milica Topalovic ein viel fundamentaleres Prinzip, das im Gegensatz zu Tafuris Kulturkritik eher optimistisch ist: zum Beispiel Spinozas metaphysischer Glaube, dass die natürliche Ordnung immer kräftiger und mächtiger als jede künstliche gesellschaftliche Ordnung ist und diese immer wieder umwerfen wird, bis wir irgendwann eine wirklich natürliche und organische Gesellschaft erreichen. Interessant ist, dass Princen und Topalovic bei ihrem Entwurf für den niederländischen Prix de Rome vorschlagen, jeder Art von tektonischen Eingriffen in der Landschaft neue hinzuzufügen, die erst nachträglich eine Funktion bekommen. Diese Methodik ist vergleichbar mit dem, was Anthony Vidler in den 1970er Jahren als „dritte Typologie“ bezeichnete. Diese Typologie wird nicht so sehr in ihrer Analogie zur Natur begründet, sondern in jener zur Stadt, die als ein Ganzes aufgefasst wird, das seine Vergangenheit und Präsenz in der gebauten Struktur zeigt. Diese Stadt wäre bereit, so Vidler, um in Fragmente auseinandergenommen und analysiert zu werden. Umgekehrt können diese Fragmente wieder nach Belieben zusammengestellt werden. Als Typus können sie dabei – ähnlich wie der Palast von Diokletian in Split, der heute einen ganzen Stadtteil beheimatet – verschiedene Programme aufnehmen. Aldo Rossi spricht von „urbanen Fakten“, die zusammen eine heterogene „analoge Stadt“ bilden. So können wir bei Princen und Topalovic vielleicht von einer analogen Landschaft reden. Diese Landschaft ist ein Palimpsest, welches durch das Ineinanderfalten von natürlicher und künstlicher Tektonik entsteht, wobei auf Dauer deren Unterschiede genauso verschwinden wie die zwischen Utopie und Realität.

Ein Aufsatz von Bart Lootsma, anlässlich der Ausstellung „Bas Princen, Milica Topalovic: Invisible Frontier“ im aut: architektur und tirol in Innsbruck (27. Juni bis 13. September 2008), erschienen in aut: info 3/08, herausgegeben von aut: architektur und tirol, Innsbruck 2008

Freitag, 24. Oktober 2008

Symposium „Landscape Fictions based on True Stories“

Anlässlich der Ausstellung „Invisible Frontier“ von Bas Princen und Milica Topalovic organisiert der Lehrstuhl für Architekturtheorie an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck zusammen mit dem aut am Freitag, 24. Oktober 2008 ein Symposium über die Landschaft als Konstrukt. Zentrales Thema ist der Vergleich zwischen den niederländischen und den Tiroler Landschaften, so wie dieser von Bas Princen und Milica Topalovic erstellt wurde. Außer Bas Princen und Milica Topalovic sprechen auf dem Symposium internationale LandschaftsarchitektInnen, LandschaftstheoretikerInnen und KünstlerInnen.

Nähere Informationen zum genauen Veranstaltungsablauf und Veranstaltungsort finden Sie ab September auf www.aut.cc bzw. www.architekturtheorie.eu und in der kommenden Ausgabe der aut: info